



Biodiversität in allen Politikbereichen verankern

Im Dezember 2016 fand im mexikanischen Cancún die 13. Vertragsstaatenkonferenz der Biodiversitätskonvention statt. Alle Politik- und Wirtschaftsbereiche wurden aufgefordert, den Schutz der Biodiversität zu einem zentralen Ziel zu machen, um das menschliche Wohlergehen zu sichern. Mit den Sofortmassnahmen zur Erhöhung der ökologischen Qualität der Biotope von nationaler Bedeutung setzt die Schweiz eine der geforderten Massnahmen bereits um. Sarah Pearson

Cancún! Ein Name, der an lange, feine Sandstrände, Palmen und türkisblaues Meer denken lässt ... Dabei handelt es sich um eine Stadt mit über 600 000 Einwohnerinnen und Einwohnern, übersät mit Hotelkomplexen, die während zwei Wochen zur Metropole der Biodiversität wurde. Hier trafen sich vom 3. bis 17. Dezember 2016 über 6000 Personen, um über die Biodiversität zu diskutieren und wichtige Entscheide zur weiteren Umsetzung des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD) – eines der drei Rio-Übereinkommen der Vereinten Nationen – und den dazu gehörenden Cartagena- und Nagoya-Protokollen zu fällen.

Den Wert der Biodiversität anerkennen

Die Schweiz war mit einer Delegation vertreten, der Mitglieder der Bundesämter für Umwelt und Landwirtschaft sowie Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft und von Nichtregierungsorganisationen angehörten. Dieses kleine Team unter der Leitung von BAFU-Direktor Marc Chardonens verfolgte die Verhandlungen, die oft parallel und bis in die frühen Morgenstunden geführt wurden, mit grossen Engagement. Long Drinks

am Meer standen definitiv nicht auf dem Programm!

Es begann mit einem Ministersegment zum Thema «Integration der Biodiversität in andere Politikbereiche (Mainstreaming) für das Wohlergehen der Menschheit» und umfasste Podiumsgespräche zu Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Tourismus. Dieses hochrangige Segment führte zur gemeinsamen Erklärung von Cancún, die von den Ministern und Delegationsleitern unterzeichnet wurde. Darin verpflichteten sich die Unterzeichnenden, darauf hinzuwirken, dass der Wert der Biodiversität für die Menschheit anerkannt und in allen Sektoren der Politik berücksichtigt wird, um eine nachhaltige Nutzung der Artenvielfalt zu gewährleisten.

Unter der Vielzahl der Themen, die an der Konferenz behandelt wurden, waren zwei besonders umstritten: Zum einen die Aufteilung der Vorteile, die sich aus der Nutzung von digitalen Sequenzen aus dem Erbgut von sequenzierten Arten ergeben, und zum andern die Definition der Synthetischen Biologie. Die Parteien konnten sich auf ein Verfahren einigen, das im Rahmen des Übereinkommens zu befolgen ist. Eigentliche Entscheide zu Mass-



Die 13. Vertragsstaatenkonferenz zur Biodiversitätskonvention fand in Cancún auf der Halbinsel Yucatán statt. Hier gibt es noch Gebiete mit reicher Biodiversität und vielen Kulturschätzen. Im Bild: Reste von Calakmul, einer einst mächtigen Stadt der Mayas.



Marc Chardonens, Direktor des BAFU, ergreift das Wort am High Level Segment der Konferenz.



Ganz in der Nähe des Kongresszentrums waren auch mehrere Pelikan-Arten zu bewundern. Im Bild: ein Nashornpelikan.

nahmen, die von den Ländern ergriffen werden müssen, wurden jedoch auf später verschoben.

Mehr ökologische Qualität in Schutzgebieten

Die Parteien beschränkten sich nicht nur aufs Debattieren: Sie beschlossen auch konkrete Massnahmen, um die Aichi-Ziele bis 2020 erreichen zu können, und legten Indikatoren zur Messung der Fortschritte fest. Zu diesen Massnahmen gehören Aktionspläne im Bereich der Kommunikation und zur Stärkung der Kapazitäten sowie ein kurzfristiger Aktionsplan zur Regenerierung von Schutzgebieten und Ökosystemen.

Ausschlaggebend für den Aktionsplan zugunsten der Schutzgebiete und Ökosysteme war die gemeinsame Erkenntnis, dass das Ziel, den Anteil der Schutzgebiete auf 17 Prozent der Landesfläche zu steigern, zwar weltweit erreicht worden ist, aber die biologische Qualität dieser Flächen nach wie vor ungenügend und ihre Funktionsweise stark gestört ist. Die Umsetzung dieses Aktionsplans erfordert ein hohes finanzielles und personelles Engagement aller beteiligten Parteien.

In der Schweiz deckt sich dieser Entscheid mit

jenem des Bundesrates vom Mai 2016, das Budget für die Biodiversität zu erhöhen, um bis 2020 dringliche Sanierungs- und Aufwertungsmassnahmen in Biotopen von nationaler Bedeutung durchzuführen. Diese Massnahmen werden von den Kantonen umgesetzt und im Rahmen von Programmvereinbarungen zwischen Bund und Kantonen finanziert.

Bereitschaft zum Dialog

Die beiden Wochen waren intensiv und gespickt mit Überraschungen, die immer auch wieder für ein Lächeln sorgten: Etwa der Anblick eines Krokodils, das sich seelenruhig auf dem Golfplatz des Komplexes sonnte, in dem die Konferenz stattfand, oder stürmische Umrangungen zwischen Delegierten oder auch spontane Gefühlsausbrüche, wenn man sich der Tragweite einer Entscheidung bewusst wurde. Am meisten Mut macht es, die Menschen handeln zu sehen, den Willen der 170 Länder zu spüren, die den Dialog suchen, die eine gemeinsame Sprache und einen gemeinsamen Weg finden wollen, um die enormen Herausforderungen in Angriff zu nehmen, damit die Biodiversität allen Widrigkeiten zum Trotz bewahrt werden kann.

Die Konferenz endete am Sonntag in den frühen Morgenstunden in einem fast leeren Saal mit einem Konzert einer Mariachi-Band, die sich weder von der Uhrzeit noch von den müden Blicken der Delegierten beeindrucken liess.

Dr. Sarah Pearson ist Chefin der Sektion Arten und Lebensräume beim BAFU. Sie war Teil der Schweizer Delegation in Cancún.

Kontakt: sarah.pearson@bafu.admin.ch



An der Veranstaltung «Towards modular approach to reporting against the Aichi Biodiversity Targets and SDGs» diskutierten die Mitglieder der Schweizer Delegation mit: Norbert Bärlocher, Christoph Reusser sowie Sarah Pearson (im Bild) vom BAFU.



Diese Tempelinschrift in Chichén Itzá, einer der bedeutendsten Ruinenstätten auf Yucatán, zeigt Elemente der reichen Biodiversität.



Cristiana Pașca Palmer aus Rumänien, Executive Secretary der CBD, an der Eröffnung der Konferenz.
Fotos BirdLife Schweiz